

zog er sich besonders die Abneigung der Sozialdemokratie zu, die von seiner sozialen Gesinnung keine Ahnung hatte; so wurde ihm z. B. jene Revers-Verfügung, die den Staat gegen Streik und stummen Ungehorsam der Angestellten des Verkehrswezens sichern sollte, sehr übel angetrieben. Monarchisch gesinnt, war Lorenz von Seidlein ein treuer Diener des Prinzregenten Luitpold und des Königs Ludwig III. und stand überhaupt zu vielen Mitgliedern des bayerischen Königshauses in freundschaftlichen Beziehungen. Dabei wahrte er seine fränkische Eigenart mit unbeirrbarer Sicherheit. Nach seinem Rücktritt ins Privatleben glaubte er einen Weg zur Steinerung der staatlichen Durcheinanders in der Wiederbelebung des monarchischen Sebnankens zu finden und übernahm, wenn auch äusserlich schon vielfach durch Unpäßlichkeit behindert, die Leitung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes. Seidlein war eine sehr starke Arbeitskraft; als echter Franke lebhaft, unternehmend, vielseitig; als Gesellschafter heiter, gesprächig. Als Sohn der alten Kunststadt Bamberg hatte er großes Verständnis für jede Art von bildender Kunst, namentlich des Barock und Rokoko, und stand in freundschaftlichem Verkehr mit vielen bildenden Künstlern. Am schrifttümlichen Leben des Volkes nahm er bis in seine letzte Lebenszeit Anteil. Erscheinungen wie die Lorenz von Seidleins kommen dem Wunschbild des edlen Franken nahe und müssen schon deshalb, zum mindesten im Frankenbund, unvergessen bleiben.

Berichte und Mitteilungen

Ausflug des Historischen Vereins Schweinfurt (Gruppe Schweinfurt des Frankenbundes.)

Am 11. d. d. des Stadtbankfestes veranstaltete der Verein eine Fahrt durch das im Festschmuck prangende fränkische Land, die so recht zeigte, wie sehr jedes Dorf an der Feler Anteil nahm; vielfach waren Geld- und Gartenfrüchte in geschickter Weise zur Ausschmückung herangezogen und überall herrschte frohe Stimmung. Der Weg führte über die große Straße nach Würzburg bis Eiblen. Hier wurde über Nibben und Hausen nach Gramschlag abgelenkt. Von dort ging's nach Eiblen durch den schon teils herrlich gezeigten Gramschlager Wald an Einfeld vorbei nach Kimpar.

Das Dorf Kimpar, das größte unterfränkische Dorf mit etwa 3000 Seelen, liegt zwei Wegstunden nördlich von Würzburg im ehemaligen Teil der Reichs- und Würzburgtort an dem Talgrund das weißberühmte Schloß Gramschlag mit seinen Rundtürmen empor, ihm gegenüber auf einer Höhe die schmucke spätgotische Kirche, die größte Dankkirche der Diözese. Im Hofe des Schlosses empfing Herrmeister Demling, der hier seinen Amtssitz hat, die Teilnehmer an der Fahrt und gab ihnen in wohlbedachtem Vortrag ein lebendiges Bild

der Geschichte des Schlosses und der Schicksale seiner Bewohner. Schon 1085 führten die Tuganen von Gramschlag die Vogtei über Kloster Reichenbach a. M. In Wartburg a. Gramschlag, 1138—1171, dem treuen Begleiter der Kaiser Konrad III. und Friedrich I., erobert sich das Geschlecht zu seinem höchsten Glanze. Er ward später Statthalter in der Lombardie, Albert I. von Gramschlag nahm am Kreuzzug Kaiser Konrads teil, von dem beide nicht mehr zurückkehrten. Nach dem Aussterben des Mannesstammes gelangte der ganze Besitz 1243 durch die Erbtochter an die Grafen von Kienast und von diesen 1288 durch Verkauf an einen Jurek der Herren von Holscheel, die sich namentlich von Gramschlag nannten. Die Holscheel-Gramschlag erwarben den ältesten Teil des noch vorhandenen Schlosses, in dem die jüngere Linie Gramschlag ihren Sitz hatte, deren bekanntester Vertreter der berühmte Wilhelm von Gramschlag war, auf dessen Veranlassung der Würzburger Bischof Jodel 1528 erworben wurde und der durch die von ihm verurteilten Gramschlagiden Handel namenlos ins Unglück über das fränkische Land brachte, bis er endlich am 18. 4. 1567 in Weiskraut hingerichtet wurde. Es scheint auch anzunehmen, daß Wilhelm von Gramschlag an der Ermordung seines Schwagers Florian Weiskraut, den er nach seiner Niederlage tötete und beschuldigt wurde, beteiligt war.

Nach dem Abgang des Beschlusses der Grundhody kaufte das Hochstift Würzburg unter Julius Echter die Besitzungen deselben 1581, unter ihm wurde das Schloß zum Jagdschloß umgebaut, wozu noch einige Gölle mit reichler Studierzung zuzogen. Im 19. Jahrhundert kam das Schloß in den Besitz des Staates Bayern und dient als Sitz eines Forstamtes, besonders für den großen Stammhüter Wald. Zwei Flügel des Schloßes liegen seit dem Bauernkrieg in Trümmern, der Ost- und Südflügel sind erhalten und z. T. bewohnt. Neben den erhaltenen Franköslern wurden noch eine schöne Wendeltreppe, ein bedeutendes Stiegenhaus und das schöne Portal mit dem Echterischen Wappen und einer Doppelschrift, sowie eine eigenartige Wohnwohnung gegiebt.

In der Kirche des Ortes besichtigten dann die Teilnehmer mehrere wohlerhaltene Grabmäler besser von Grundhody, von denen eines als Frühwerk Riemenschneiders gilt. Ein kurzer Absteher führte dann zum 1 Kilometer entfernten Waldbrunn mit seiner einem kleinen Zisterziensinnenkloster entfallenden Kirche, deren Haupt schmuck der bekannte Vereinnungsalter von Riemenschneider bildet.

Nach dem Mittagessen in Würzburg trafen sich die Jahrgenossen im mairischen Hofe der alten Universität. Hier hatte der Direktor der Universitätsbibliothek, Professor Dr. Janzowker die Liebenswürdigkeit, die von Ballhoyer Neumann eingerichteten Vinnungswoden Räume der Universitätsbibliothek zu zeigen und dann eine große Anzahl ihrer Kostbarkeiten mit eingehenden Erklärungen vorzulegen, so einige Papiae aus dem ersten Jahrhundert vor Christi Geburt, das Evangelium des heiligen Allen aus dem 7. Jahrhundert und vieles andere mehr. Besonders Aufmerksamkeit erregte das Manuale des Michael de Beone, in dem die Stadtschrift Walters u. d. Vogelweibe überliefert ist, der einzige Nachweis, daß der Dichter und Sänger in Würzburg seine Ruhestätte fand.

So bot der Tag allen reiche Belichtung aus heimlicher und deutscher Geschichte. Er fand seinen kräftigen Beschluß durch einen Besuch des Wingerfestes in der Stadthalle mit seinem rauschenden und lustigen Leben und Treiben einer volkverhundenen Gegenwart. G. L.

W ü r z b u r g.

Jahresfahrt in den Steigerwald am 29. Oktober.

Es war ein reichhaltiges Programm, das uns Gruppenführer Bundesfreund H. Pfeiffer entwickelte, als er auf der Ringtreppe von Land seine Jahrgenossen begrüßte. „Die Madonna von Land“, das Schloß von Burgwinthelm, Erbacher Kirche und Gefängnis, Schloß Pommersfelden, Schloß und Kloster Schwarzenberg

und schließlich Rüsselsee sollten die Höhepunkte des Tages sein. Bedeutende Schatzungen der drei Hauptberufsklassen des Mittelalters konnten wir besichtigen. In Land war es die Bürgerfamilie der Trupfel, welche durch ihre Schenkung an das Bürgerhospital in Würzburg den Grund legte zur Errichtung des Landers Kirchleins. Dessen kostbarster Schatz ist eine Madonna aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, über deren Geschichte uns Hr. S. Wall manderteil zu erzählen mochte. Am Abend gilt sie als eine der wertvollsten Skulpturen des D. N. Gerolshofen. In Erbach besichtigte der Bundesführer von einer der bedeutendsten Leistungen der Kirche, der Gründung des Zisterzienserklosters. Diensthofen, Gessing, Neumann, von der Kurze haben bei dem Bau mitgewirkt und wohlhaft Großes geschaffen. Erbach ist heute nicht mehr Zisterziens, sondern Gefängnis. Die Kirche ist Ornatlos geworden und enthält manche Kostbarkeit aus alter Zeit. Am liebsten ist die St. Nikolauskapelle erhalten.

In Pommersfelden und Schwarzenberg tritt als der 3. Stand des Mittelalters der Adel in Tätigkeit. Die Schönborns und die Selmsheim-Schwarzenberg haben hier legerreich gewirkt. Ueber ihre Geschichte und Bedeutung sprach in zusammenfassender Weise der Bundesführer; Hr. Pfeiffer verarbeitete sich über die Baugeschichte von Pommersfelden. Die Führung durch Schloß und Gemäldesammlung war sehr gut. Eine herrliche Fahrt durch den herrlich gepflegten Wald brachte uns nach Schwarzenberg zur Besichtigung des Schloßes und der Klosterkirche. In dieser führte in sehr ansprechender Weise H. P. Guenther sich. Es ist unmöglich und auch unnötig alles im einzelnen zu berichten. Ein herrliches Stück fränkischen Landes hatten wir durchfahren, viel Schönes dabei gehört und gesehen. Wiederum durften wir stolz sein auf das Kulturschaffen unserer Vorfahren.

Nun aber war der Geist müde geworden von der Fülle des Gesehenen. In Rüsselsee sollte ihm beim „“ verdient Erholung werden. Daß herrliche frohes Leben, helles Baden kösterte durch die Räume und jagte von der hebelischen Wärme fränkischer Weinblätter. Denn der geschäftlichen Tätigkeit unseres Schriftwartes Hr. J. Mayer war der Preis für die Fahrt nachhältnismäßig gering, wofür ihm ein gutes Dankemort gesagt sein muß.

Zum Schluß sei erwähnt, daß an jedem Mittwoch im „Stimmle“ Stammtischabend ist, der sich in der Regel eines guten Besuchs erfreut.

Am Mittwoch, 4. Nov., treffen wir uns zum Leonhardtbräu auf der Frankenswarte.

Am Samstag, 18. Nov., sehen wir nach Hilbergau, Teitelbach, Eßernsdorf. Köstere Hr. Mayer, Heinestraße 3. A. F.